

Tutorial für den Lektorendienst

Zusammenfassung für die praktische Durchführung siehe letzte Seite.

1. Einführung: Die biblische Lesung im Gottesdienst

Liturgisch und inhaltlich stehen die Lesungen im Mittelpunkt des Gottesdienstes. Die Lesungen verleihen dem Gottesdienst sein Thema, auch die Predigt setzt bei einer Lesung an und versucht, ihre Botschaft in die Welt von heute zu übersetzen. Die Lesung ist deshalb ein wesentlicher Teil des Gottesdienstes.

Wer liest, verrichtet keinen Hilfsdienst, sondern leiht dem Wort Gottes seine Stimme und seinen Körper, damit es die Menschen hören und erleben können – eine schöne und wichtige Aufgabe, die Vorbereitung braucht.

"Von Anfang an ist die Schriftlesung im Gottesdienst ein wesentliches Element der Gemeindeversammlung gewesen. Dabei wurde nicht nur die Erinnerung an die großen Taten Gottes wachgehalten, sondern auch das Wort Jesu und seiner Apostel zur Stärkung des Glaubens und zur Anweisung christlichen Lebens weitergegeben. Darum heißt es in der Apostelgeschichte des Lukas von der ersten Gemeinde: "Sie blieben aber beständig in der Lehre der Apostel" (Kap.2, 42). Charakteristisch für diese öffentliche Weitergabe des biblischen Wortes im Gottesdienst war die Tatsache, dass die Botschaft als "mündliches Wort", also hörbar durch eine menschliche Stimme wiedergegeben wurde.

Schon in den ersten Jahrhunderten der christlichen Kirche haben sich bestimmte biblische Abschnitte herausgebildet, die in den sonntäglichen Gottesdiensten durch beauftragte Personen (Lektoren) gelesen wurden (Texte aus dem Alten Testament, Abschnitte aus den neutestamentlichen Briefen (Episteln) und Abschnitte aus den vier Evangelien). Die Evangelienlesung hatte schon immer eine hervorgehobene Bedeutung, weil man darin in besonderer Weise die Stimme Jesu hörte.

*Das biblische Wort im Gottesdienst hat durch die Reformation im 16. Jahrhundert neues Gewicht bekommen und ist ein Charakteristikum der evangelischen Kirche geworden, das in den letzten Jahren auch in der katholischen Kirche wieder neu beachtet worden ist. Wo dieses Wort laut wird und öffentlich vernehmbar werden soll, muss es deshalb in Bezug auf die Ausführung auch eine **sorgfältige Vorbereitung** erkennen lassen und **mit Bedacht** und **dem Inhalt angemessen** vorgelesen werden.¹*

Wenn Ehrenamtliche beim Gottesdienst mitwirken, kann sich die Gottesdienstgemeinde mit dem, was im Gottesdienst geschieht, besser identifizieren. Wünschenswert wäre, die Beteiligung über die Lesung hinaus noch zu erweitern (z.B. auch bei den Fürbitten und Abkündigungen) und dabei verschiedene Aspekte abzudecken (Alter, Geschlecht, soziale Schicht, etc.).

1 Aus einem Online-Artikel der Evangelischen Kirche Badens, nicht mehr verfügbar.

2. Lesen ist nicht gleich Lesen

Jeder von uns kann lesen, d.h. Buchstaben so interpretieren und in Laute umsetzen, dass daraus verständliche Worte und Sätze werden. Diese Ebene eines Textes nennt man die Zeichenebene, also das, was schwarz auf weiß dasteht, Buchstabe für Buchstabe, Wort für Wort. Wie es klingt, wenn ein Text nur von daher interpretiert und gelesen wird, kann man hören, wenn man sich von einem Computer einen Text vorlesen lässt oder am Bahnhof elektronisch erzeugte Lautsprecherdurchsagen hört. Der Computer versteht nicht, während er liest – deshalb klingt seine Stimme leblos und unbeteiligt. Es ist für den Hörer oft schwer, den Sinn eines so "heruntergeleiteten" Textes zu erfassen.

Wenn wir einen Text so lesen wollen, dass er für den Hörer gut verständlich ist, müssen wir deshalb mehr tun, als die Zeichenebene eines Textes wiederzugeben. Wir müssen auch die tieferen Ebenen wie Spannungsbogen, Gefühle, Personen, wörtliche Reden und sprachliche Bilder angemessen zum Ausdruck bringen. Die Art und Weise, wie der Lesende den Text versteht und seine Aussagen im Einzelnen bewertet, mischt sich immer in die Art und Weise des Vortrags ein. Dies kann man sich bei der gottesdienstlichen Lesung bewusst zunutze machen und damit dem Hörer helfen, das Gehörte einzuordnen und zu verstehen. Dabei soll die Lesung nicht zum Theaterstück oder zum „Auftritt“ werden. Nicht der Lektor steht auf der Bühne und präsentiert sich, sondern der Text und seine Wirkung stehen im Mittelpunkt. **Der Lesende soll dem Text zu der Geltung verhelfen, die ihm als Wort des lebendigen Gottes gebührt.**

Manche Texte sind sprachlich so anspruchsvoll, dass Lektoren beim Vortrag ihre ganze Aufmerksamkeit brauchen, um wenigstens die Zeichenebene wiederzugeben (berühmt ist z.B. die Pfingstlesung aus Apg. 2, 1-18). Eine innere Beteiligung des Lesenden ist dann so gut wie unmöglich. Dann ist es sinnvoll, auf eine moderne, leichtere Textfassung auszuweichen. Lektoren und Liturgen sollten sich hier gut absprechen.

3. Hintergrundwissen: Hören ist nicht gleich Hören – wie wir gesprochene Texte wahrnehmen

Die perfekte Lesung, die 1:1 vom Hörer wahrgenommen wird, gibt es nicht. **Das Ziel einer guten Lesung ist, Störfaktoren auszuschließen, um die Kommunikationssituation zu verbessern.**

Es kommt sowohl auf die aussprechbare Sach- und Zeichenebene an (Buchstaben, Wörter, Sätze), als auch auf die anderen Signale (Tonfall, innere Haltung des Lesenden), die dabei (bewusst oder unbewusst) gesendet werden. Im Idealfall unterstützen sie die eigentliche Botschaft durch eine angemessene emotionale Beteiligung des Lesenden (z.B. durch Vermittlung von Freude, Sehnsucht, Erwartung, Trauer, Ärger, Überraschung ...).

4. Text und Situation wirken immer zusammen: Alles kann zum (Kon)text werden

- Bierreklame: Es hängt vom Ort ab, ob man den Slogan "Irgendwann landet jeder beim Erdinger" im übertragenen Sinne versteht (Plakat hängt im Biergarten) oder im konkreten Sinn (Plakat hängt im Flughafengebäude). Der Ort wird so zum Kontext und beeinflusst unsere Interpretation des Textes.
- Text und Kontext(e) ergänzen und beeinflussen sich auch im Gottesdienst (z.B. Tagesgebet-Lesung-Predigttext, aber auch: Lieder, Prägung durch das Kirchenjahr, etc.). Beispiel: Das Lied „Tochter Zion“ hat am 1. Advent eine leicht andere Bedeutung als am Palmsonntag.
- Im besten Fall unterstützen sich Text und Kontext – dies gehört zur kunstvollen liturgischen Vorbereitung des Gottesdienstes, ist allerdings nur sehr bedingt steuerbar und wird von der Gemeinde nur selten bewusst wahrgenommen. Trotzdem stellt sich bei einer gelungenen

Zusammenstellung ein Gefühl der "Stimmigkeit" ein. Auch der Lektor wird zum Kontext des Textes, wie das folgende Beispiel² zeigt:

„Paulus betet darum, dass die Augen unserer Herzen geöffnet werden, damit wir sehen, wie Gottes großartige Kraft überall um uns herum am Wirken ist. Aus meiner eigenen Erfahrung weiß ich, dass damit nicht die Dinge gemeint sind, die in den Schlagzeilen vorkommen. Es ist einfach das Aufwachen vom Tod zum Leben, das, was in unserer Kirche die ganze Zeit geschieht.“

Wie die kranke Frau, die immer wieder von einem Krebschub heimgesucht wird und der gesagt wurde, sie habe noch sechs Monate zu leben. (...) Sie bereitet sich eigentlich darauf vor, zu sterben – aber stattdessen geht es ihr immer besser. Am Weihnachtsabend kommt sie wieder in die Kirche, zum ersten Mal seit Monaten. Sie hat sich ihren Sauerstoffbehälter über die Schulter gehängt und ein durchsichtiger Plastikschauch ist unter ihrer Nase befestigt. Nach dem ersten Lied macht sie sich auf den Weg zum Lesepult, um die Lesung aus dem Buch Jesaja zu halten. Ihr Sauerstoffbehälter zischt alle fünf Sekunden. Die Kerzen im Raum glitzern in ihren Augen. 'Stärkt die müden Hände', beginnt sie zu lesen, 'und macht fest die wankenden Knie! Sagt den verzagten Herzen: »Seid getrost, fürchtet euch nicht! Seht, da ist euer Gott!«' Als sie sich wieder setzt, haben die Gottesdienstbesucher das Wort Gottes nicht nur gehört – sie haben erlebt, wie es geschieht.“

Deshalb beachten: Text *und* Kontext bzw. Subtext³ wirken immer zusammen. Das persönliche Verhältnis des Lesenden zum Text ist wichtig: Mag ich den Text oder nicht? Kann ich etwas mit ihm anfangen oder nicht? Verstehe ich ihn? Ärgert er mich oder freue ich mich? Es ist wichtig, sich diese Gefühle in der Vorbereitung bewusst zu machen um sie für die Lesung bewusst einzusetzen zu können.

5. Kino im Kopf

Beim Vorlesen eines Textes kann der Vortragende bewusst steuern, was er in den Subtext legt. Innere Bilder, Vorstellungen des Gelesenen, bewusst hervorgerufene Gefühle, innere Bewertung des Gelesenen, Betonen einzelner Aussagen, variierende Geschwindigkeit (Wichtiges langsam, Dramatisches schnell) ...

6. Dialoge gliedern

Bei vorgelesenen Dialogen benötigt der Hörer Unterstützung, um zu erkennen, welche Person im Text gerade spricht. Ein Trick beim Vorlesen ist, innerlich den Personen Orte zuzuweisen. Beim „Ortswechsel“ macht man dann jeweils eine kurze Pause, um den Text zu gliedern. Unterstützend kann man sich auch minimal drehen oder sich auf das linke Bein / beide Beine / rechtes Bein stellen. Ein leichter Wechsel in der Tonhöhe und des Tonfalls ist ebenfalls möglich.

2 Eigene Übersetzung, englisches Original von Barbara Brown Taylor.

3 Unter Subtext versteht man in der Linguistik und in den Künsten eine Bedeutungsebene, die der expliziten Aussage eines Satzes bzw. eines Kunstwerks als zusätzliche Ausdrucksdimension unterlegt ist. Es gibt – bewusst oder unbewusst immer einen Subtext, der durch nonverbale Signale der Akteure kommuniziert wird.

Beispiel: Joh. 8,3-11 (beim Wechsel der Position jeweils immer eine kleine Pause machen):

Innere linke Seite: Schriftgelehrte / Ehebrecherin	Innere Mittelposition: Erzähler	Innere rechte Seite: Jesus
	3 Da brachten die Schriftgelehrten und die Pharisäer eine Frau, beim Ehebruch ergriffen, und stellten sie in die Mitte 4 und sprachen zu ihm:	
Meister, diese Frau ist auf frischer Tat beim Ehebruch ergriffen worden. 5 Mose hat uns im Gesetz geboten, solche Frauen zu steinigen. Was sagst du?		
	6 Das sagten sie aber, um ihn zu versuchen, auf dass sie etwas hätten, ihn zu verklagen. Aber Jesus bückte sich nieder und schrieb mit dem Finger auf die Erde. 7 Als sie ihn nun beharrlich so fragten, richtete er sich auf und sprach zu ihnen:	
		Wer unter euch ohne Sünde ist, der werfe den ersten Stein auf sie.
	8 Und er bückte sich wieder und schrieb auf die Erde. 9 Als sie das hörten, gingen sie hinaus, einer nach dem andern, die Ältesten zuerst; und Jesus blieb allein mit der Frau, die in der Mitte stand. 10 Da richtete Jesus sich auf und sprach zu ihr:	
		Wo sind sie, Frau? Hat dich niemand verdammt?
	11 Sie aber sprach:	
Niemand, Herr.		
	Jesus aber sprach:	
		So verdamme ich dich auch nicht; geh hin und sündige hinfort nicht mehr.

7. Praktische Hinweise zur Vorbereitung für Pfarrer und Mitwirkende

Damit sich alle Mitwirkenden gut auf den Gottesdienst vorbereiten können, ist eine frühzeitige und klare Abstimmung unter den Mitwirkenden notwendig. Organist, Mesner und Lektor brauchen ausreichend Vorbereitungszeit und die Möglichkeit, bei Unklarheiten Rückfragen zu stellen.

Für die Vorbereitung auf die Lesung können folgende Schritte hilfreich sein:

- Erste Begegnung mit dem Text durch mehrmaliges Lesen. Dabei evtl. andere Übersetzungen heranziehen, um dem Sinn schwieriger Stellen näherzukommen, z.B. bei www.bibleserver.com
- In welchem Zusammenhang steht der Text? Wer wendet sich an wen? Was steckt hinter Namen und fremden Begriffen? Wie werden schwierige Namen ausgesprochen? Bei Schwierigkeiten beim Liturgen nachfragen.
- Bewusst und an den richtigen Stellen Pausen setzen. Die Schrägstriche im Lektionar geben Hinweise zum Sprechrhythmus.
- Welche innere Gliederung hat der Text? Spielt er an verschiedenen Orten zu verschiedenen Zeiten? Falls ja, könnten die Wechsel durch Pausen markiert werden.
- Ist es ein monologischer Text (z.B. Brief, prophetische Vision) oder eine Erzählung mit mehreren Akteuren? Welche Personen sind (direkt oder indirekt) beteiligt? Wer sind die Adressaten?
- Wie ist die Stimmung – fröhlich oder ernst, entlastend oder bedrohlich? Achtung: Unser heutiges Empfinden ist oft anders, vor allem bei Gerichts- und Kriegstexten. Hier gilt es, den Text möglichst mit seiner ursprünglichen Ansicht zu Wort kommen zu lassen – ggf. nachfragen, wie der Text gemeint ist.
- Wie ist mein persönliches Verhältnis zum Text: Zustimmung, Ärger, Widerstand, Unverständnis? Die Haltung des Lesenden drückt sich immer im Subtext aus – die Hörer hören zwischen den Zeilen! Auch Unsicherheit beim Lesen oder Schwierigkeiten beim Textverständnis drücken sich im Subtext aus.
- **Der Text sollte in der Vorbereitung unbedingt mehrmals laut gelesen werden.** Erst dann zeigt sich, wo Zungenbrecher und Stolperfallen versteckt sind. Um zu testen, wie die Lesung wirkt, können sich Lektoren beim Proben mit dem Handy aufnehmen.
- Die im lutherischen Gottesdienst gebräuchliche Übersetzung ist der Luthertext in der 2016 revidierten Fassung. Wenn andere Übersetzungen im Gottesdienst verwendet werden, sollten dies die Mitwirkenden vorher miteinander besprechen. Zum Gebrauch im Gottesdienst werden wissenschaftlich fundierte Übersetzungen empfohlen (z.B. Luther, Basisbibel, Einheitsübersetzung, Zürcher Bibel), keine interpretierenden Übertragungen (wie z.B. „Hoffnung für alle“).
- Wenn von einem Blatt gelesen wird, soll dies ins Lektionar eingelegt werden – das Buch steht symbolisch für die Bibel.

8. Praktische Hinweise zur Durchführung

- Alle Mitwirkenden sollten rechtzeitig vor Ort sein. Die Bedürfnisse der Mitwirkenden vor dem Gottesdienst sind unterschiedlich: Manche unterhalten sich gerne, anderen hilft Ruhe, um sich innerlich einzustimmen und sich zu konzentrieren. (Im Theaterbetrieb ist es üblich, sogar 60 Minuten vorher da zu sein und sich dann individuell auf die Rolle einzustimmen.)

- Das Lektionar ist nach den Sonntagen des Kirchenjahres geordnet. Ganz hinten gibt es ein nach Bibelstellen sortiertes Register, mit dessen Hilfe der Lesungstext leicht gefunden werden kann, auch, wenn er nicht dem Duktus des Kirchenjahres folgen sollte.
- Der Lektor überprüft: Wo ist das Lektionar? Ist der Lesungstext bereits mit den Bändchen eingemerkt? Da das Lektionar ein eigenes Druckbild hat, sollte man sich damit in Ruhe vertraut machen. Die Schrägstriche im Lesetext markieren kleine Pausen und geben so wichtige Hinweise für einen gut verständlichen Sprachrhythmus der Lesung.
- In der Regel ziehen alle im Gottesdienst Mitwirkenden gemeinsam mit dem der Liturgin/ dem Liturgen ein. In der evangelischen Kirche bleibt man vor dem Hinsetzen meist am Platz einen Moment zum stillen Gebet stehen und setzt sich dann.
- Wenn der Moment der Lesung gekommen ist, in normaler Geschwindigkeit nach vorne gehen (zu laute Schuhe können evtl. stören).
- Bevor der Lektor mit der Gemeinde Blickkontakt aufnimmt, legt er an der Kanzel (Rednerpult) in Ruhe alles zurecht, stellt das Mikrofon ein und schlägt das Lektionar auf. Erst dann eröffnet er durch Blickkontakt mit der Gemeinde das Kommunikationsgeschehen.
- Der normale evangelische Gottesdienstablauf sieht vor, dass die Gemeinde während der Lesung steht. Durch das vorausgehende Tagesgebet ist dies meist bereits der Fall. Sollte die Gemeinde noch nicht stehen, ist sie durch ein freundliches Handzeichen zu bitten, aufzustehen (eine weiche Hebebewegung mit beiden Händen wirkt meist freundlicher als eine ruckartige Bewegung mit einer Hand). Falls die Gemeinde erst jetzt aufsteht, mit der Lesung noch warten, bis wieder Ruhe eingekehrt ist.
- Auf eine logische und kurze Einleitung vor der Lesung achten, z.B:
 - „Lesung aus dem Buch des Propheten Jesaja im 5. Kapitel.“
 - „Lesung aus dem Evangelium nach Markus im 9. Kapitel.“
 - „Lesung aus dem 1. Brief des Apostels Paulus an die Korinther im 5. Kapitel“

Alles andere ist meistens überflüssig und lenkt ab. Versnummern z.B. kann man sich der Hörer kaum merken – sollte er den Text später nachlesen wollen, reicht ihm die Kapitelangabe. Dass es die heutige Lesung ist, weiß auch jeder, und dass wir die Lesung nun hören, ebenfalls, genau so, dass es die erste Lesung für den heutigen Sonntag ist.

Bei komplizierten Texten, die nicht ohne Kontext verständlich sind, gibt es die Möglichkeit, ein kleines Vorwort (Präfamen) zu verlesen, z.B.

"Die heutige Epistlesung beginnt mit einer Fürbitte um die Gaben des Geistes. für die christlichen Gemeinden. Diese Gaben führen zur Erkenntnis der ganzen Gottesfülle, wie es im Brief heißt. Wir hören Verse aus dem 3. Kapitel des Briefes an die Epheser."⁴

Ein solches Präfamen wird ggf. vom Liturgen verfasst oder ausgesucht und dann vom Lektor gesprochen. Ein solches „Vorwort“ hat aber auch Nachteile, weil es den Text evtl. bereits in eine Schublade steckt.

- Sollte die Lesung gleichzeitig der Predigttext sein, sollte darauf hingewiesen werden: „Die Lesung ist auch der Predigttext“.

4 Vgl. Reich, Hinführungen zu den Lesungen, S. 50.

- Die Lesung ist eine Lesung und keine Tagesschau: Der Blick des Lesenden bleibt beim Text und sollte während der Lesung nicht in die Gemeinde gehen. Alle sehen: Jetzt spricht der Text.
- Fehler sind nicht tragisch, sondern menschlich. Wenn es passiert (Verlesen, Stottern, etc.): Ruhig bleiben, ggf. neu einsetzen, sich erst später ärgern.
- Nach der Lesung wieder kurzer Blickkontakt mit der Gemeinde. Die Lesung wird in unserer Gemeinde immer mit einem Amen abgeschlossen. Nach der ersten Lesung bleibt der Vortragende auf der Kanzel stehen, bis das Halleluja gesungen wurde und setzt sich dann wieder auf seinen Platz (Achtung, in der Advents- und Passionszeit entfällt das Halleluja).
- Das Lektionar wird nach der Lesung offen neben dem Lesepult abgelegt, wenn der Antwortgesang verklungen ist.

9. Schriftbild und Absatzzeichen des Lektionars

ZWEITER SONNTAG IM ADVENT

Spruch der Woche Lukas 21, 28

Seht auf und erhebt eure Häupter,
weil sich eure Erlösung naht.

Psalm 80

- ² **D**U HIRTE ISRAELS, höre, /
der du Josef hütetest wie Schafe! *
Erscheine, der du thronst über den Cherubim!
- ³ Erwecke deine Kraft *
und komm uns zu Hilfe!
- ⁵ HERR, Gott Zebaoth, wie lange willst du zürnen *
beim Gebet deines Volkes?
- ⁶ Du speisest sie mit Tränenbrot *
und tränkest sie mit einem großen Krug voll Tränen.
- ¹⁵ Gott Zebaoth, wende dich doch! /
Schau vom Himmel und sieh, *
nimm dich dieses Weinstocks an!
- ¹⁶ Schütze doch, was deine Rechte gepflanzt hat, *
den Sohn, den du dir großgezogen hast!
- ¹⁹ So wollen wir nicht von dir weichen. *
Lass uns leben, so wollen wir deinen Namen anrufen.
- ²⁰ HERR, Gott Zebaoth, tröste uns wieder; *
lass leuchten dein Antlitz, so ist uns geholfen. ¶

IV Lesung aus dem Alten Testament im Buch des Propheten Jesaja im 63. und 64. Kapitel

- ¹⁵ **S**O SCHAU nun vom Himmel
und sieh herab von deiner heiligen,
herrlichen Wohnung!
Wo ist nun dein Eifer und deine Macht?
Deine große, herzliche Barmherzigkeit
hält sich hart gegen mich. →

Die im Lektionar rot gedruckten Absatzzeichen sollen dem Lesenden helfen, Abschnitte zu erkennen:

¶ Absatzmarke, markiert das Ende eines größeren Sinnabschnitts, PAUSE beim Lesen.

* Sternchen, markiert (v.a. in den Psalmen) eine Pause für das liturgische Singen.

→ Pfeil zeigt an, dass die Lesung auf der nächsten Seite weitergeht.

11. Übungen an Texten

Praktische Übung mit dem Lektionar in der Kirche

Fremde Oberfläche: Apg 2,1-18

Dialog: Joh. 8,3-11 (siehe oben)

Emotionales: Ps. 73,14.23-26.28

Visionäres: Jes. 2,1-5

Theologisches: 1. Kor. 10,1-13

12. Zusammenfassung: Lesung praktisch

Im Vorfeld zu Hause:

Lektoren bereiten sich auf die Lesung vor, indem sie sich mit dem Inhalt vertraut machen und den Text mehrmals laut lesen.

Kurz vor dem Gottesdienst machen sich Lektoren in der Sakristei mit dem Druckbild des Lektionars vertraut.

Im Gottesdienst:

Der Lektor betritt die Kanzel, richtet sich alles ein (Licht, Mikrofon, Lektionar)
(Mikrofonkopf zeigt auf den Mund des Lesenden)

Nochmal innerlich durchschnaufen und Luft holen, Vorfreude!

Dann kurzer Blickkontakt mit der Gemeinde

Einleitungssatz zur Gemeinde: „Lesung aus dem Evangelium nach Lukas im 4. Kapitel.
(ggf. anfügen: Die Lesung ist auch der Predigttext).“

Lesung aus dem Buch, Blick bleibt beim Text.

Am Ende wieder Blick in die Gemeinde,

bei Lesung aus AT oder Briefen Abschluss: „Halleluja.“

bei Lesung aus Evangelien Abschluss: „Ehre sei Dir, Herr.“

(der Organist leitet anschließend entsprechend den Antwortgesang ein).

Stehenbleiben, Antwortgesang der Gemeinde abwarten!

Erst dann Buch offen zur Seite legen und zur Mitte des Altarraums gehen.

Dort zur Gemeinde: „Lasst uns gemeinsam unseren christlichen Glauben bekennen.“

Dann an den Platz gehen und laut einleiten: „Ich glaube an Gott, den Vater ...“

Dieses Tutorial und weitere Arbeitshilfen für Mitarbeiter finden Sie unter:
www.evangelisch-traunreut.de/cms/mitmachen/material-fuer-mitarbeiter/

Stand: Februar 2019, erweitert Februar 2024, erstellt von Stefan Hradetzky, stefan.hradetzky@elkb.de

Lesezeichen für's Lektionar:

Lektorendienst

Check: Mikrofon zeigt zum Mund.

„Lesung aus [Buch] [Kapitel].“
(„Die Lesung ist auch der Predigttext).“

Nach Lesung aus AT oder Briefen
Abschluss: **„Halleluja.“**

Nach Lesung aus Evangelien
Abschluss: **„Ehre sei Dir, Herr.“**

Organist leitet Antwortgesang ein.

Lektor bleibt am Pult stehen, bis
Gesang zu Ende.

Danach Lektionar offen zur Seite
legen und zur Mitte des Altarraums
gehen:

**„Lasst uns gemeinsam unseren
christlichen Glauben bekennen.“**

An den Platz gehen und laut
einleiten: **„Ich glaube an Gott, den
Vater ...“**